Diesen Artikel finden Sie unter: http://www.noz.de/lokales/osnabrueck/artikel/531080/osnabruck-angeklagter-im-mordfall-lilly-sagt-aus
Ausgabe: Neue Osnabrücker Zeitung
Veröffentlicht am: 15.12.2014

Ich weiß nicht, warum ich sie getötet habe

Osnabrück: Angeklagter im Mordfall Lilly sagt aus

von Dietmar Kröger

Osnabrück. Er sieht nicht aus, wie ein Mörder. Aber wem sieht man seine Taten schon an? Am zweiten Prozesstag im sogenannten „Mordfall Lilly" erscheint der 23 Jahre alte Angeklagte glatt rasiert vor der Schwurgerichtskammer. Der dunkle Bart ist weg. So offen wie jetzt sein Gesicht wirkt, so offen berichtet der Mann aus seinem Lebenslauf und von jenem folgenschweren Tag am 2. Juli diesen Jahres.

Die Staatsanwaltschaft wirft ihm vor an diesem Sommertag vor nunmehr etwas mehr als fünf Monaten in der Eisenbahnstraße in dem dortigen Bordell eine Prostituierte getötet (http://www.noz.de/lokales/osnabrueck/artikel/487412/osnabruck-25-jahrige-prostituierte-getotet) zu haben. Der Angeklagte (http://www.noz.de/lokales/osnabrueck/artikel/529591/osnabruck-anklage-wegen-mord-an-prostituierter-verlesen#undefined) erinnert sich, antwortet auf jede Frage von Gericht, Staatsanwalt, Gutachter und Verteidigung. Nur auf eine Frage weiß er keine Antwort – auf die Frage nach dem Warum. Er entschuldigt sich für seine Tat, aber: „Ich weiß nicht, warum ich sie getötet habe. Ich hatte keinen Grund so etwas zu tun. Ich habe mit ihr geschlafen und ich verstehen nicht, warum ich ihr das Messer in den Bauch gestoßen habe." Ruhig bringt er diese Worte hervor, die sein Dolmetscher, der Angeklagte stammt aus Marokko, für ihn übersetzt.

Auf diese Frage habe er auch schon in seiner ersten Vernehmung durch die Polizei keine Antwort gewusst, so der erstvernehmende Beamte im Zeugenstand. Ganz zu Beginn des polizeilichen Verhörs habe der 23-Jährige die Tat noch abgestritten, im Verlauf des Nachmittags am 3. Juli aber brach der

junge Mann zusammen.

Über seinen Dolmetscher habe er den Beamten mitgeteilt, dass er ein Geständnis ablegen wolle. Er habe erleichtert gewirkt, nachdem er sein Geständnis abgeschlossen hatte, erinnerte sich der Beamte.

Und so ist die Tat und ihr Hergang vor Gericht in ihren Grundzügen unstrittig. Der 23-Jährige hat eingeräumt an besagtem Tag mehrmals im sogenannten Roten Haus in der Eisenbahnstraße gewesen zu sein. Auch, dass er mit der jungen Frau aus Rumänien, die einen kleinen Sohn hinterläss (http://www.noz.de/lokales/osnabrueck/artikel/488586/kollegin-uber-mord-opfer-lilly-war-ein-liebes-madchen#undefined) t, Geschlechtsverkehr gehabt und dafür auch bezahlt habe, räumt der Mann ein. Er gibt auch zu Bargeld, ein Smartphone und einen Laptop entwendet zu haben.

Aber während die Anklage davon ausgeht, dass der Mann die Prostituierte tötete, um an ihr Geld und die beiden Geräte zu kommen, folglich aus Habgier handelte, sagt dieser, dass es ihm darum nicht gegangen sei. Er wisse einfach nicht, warum das Ganze geschehen sei, warum er die Frau zunächst niedergestochen und dann erstickt habe, um ihre Schreie zu unterdrücken.

So wird im weiteren Prozessverlauf sicher auch die Herkunft des Messers, mit dem er seinem Opfer laut Anklageschrift mehrere Stiche in den Oberkörper versetzte, eine Rolle spielen. Während die Staatsanwaltschaft davon ausgeht, dass der Mann sich das Messer kurz vor der Tat in einem Asiashop besorgte, sagt der 23-Jährige, das Messer habe auf einem kleinen Tisch im Zimmer der Prostituierten gelegen. Nach der Tat sei er schlicht in Panik gewesen, er könne sich deshalb auch nicht mehr erinnern, warum er Geld, Smartphone und Laptop eingesteckt habe.

Zu Beginn des zweiten Prozesstages hatte der Angeklagte Angaben zu seinem Lebenslauf gemacht. Demnach ging er mit neun Jahren mit seinem Onkel nach Frankreich, wo er die Schule besuchte und eine Ausbildung zum Koch absolvierte. Allerdings habe ihn die Familie seines Onkels stets drangsaliert. Auch habe er immer wieder eine Stimme gehört, die ihm gesagt habe, was er tun soll, so der Angeklagte. Auch mit der französischen Justiz kam er in Berührung. Kleinere Diebstähle brachten ihm dort eine viermonatige Haftstrafe ein. Über Bremen und Braunschweig sei er dann als Asylbewerber nach Damme gekommen.

Ob er denn vor der Tat auch die Stimme gehört habe, wollte der psychiatrische Gutachter wissen. Nein, die habe geschwiegen, so der Angeklagte.

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.